



Ein Abschnitt der Landmauer von Istanbul (Konstantinopel),
Zustand nach den Rekonstruktionen des 20. Jahrhunderts
(Foto D. Burger, 2009)

Inhalt:

- Tagung „Die Pfalz zu Wimpfen – Neues zum Burgenbau im südwestdeutschen Raum“, Wimpfen 25. – 29. Mai 2011
 - Forschungsprojekt „Reiterkrieger, Burgenbauer – Die frühen Ungarn und das ‚Deutsche Reich‘ vom 9. bis zum 11. Jahrhundert“
 - Bemerkungen zu Burgen 4 – Burg Neuhaus in Veldenstein
 - Literaturhinweise
-

Redaktionelles

Der vorliegende Rundbrief der Wartburg-Gesellschaft trägt die Nummer 50. Die erschienenen Ausgaben haben sich von der Nummer 1 (vom 23. September 1993) an kontinuierlich weiterentwickelt. Begonnen als echter Brief der Vorstandschaft an die Vereinsmitglieder – dem trägt der Name bis heute Rechnung – wurde daraus ein kleines Heft mit eigener ISSN-Nummer. Unser Rundbrief enthält seit wenigen Ausgaben auch fachliche Miscellen zur Burgen- und Schlossforschung. Wir danken allen Einsendern von Literaturanzeigen, kurzen Rezensionen, Miscellen und insbesondere den an den verschiedenen Tagungen beteiligten Organisatoren herzlich für die Mitarbeit und bitten, uns in diesem Sinn weiter zu unterstützen.

Der Vorstand der Wartburg-Gesellschaft wünscht allen Mitgliedern und Freunden ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2011!

Die Redaktion

Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft im „Steinhaus“, Bad Wimpfen, 25.-29.5.2011

Thema: Die Pfalz zu Wimpfen – Neues zum Burgenbau im südwestdeutschen Raum

Donnerstag, 26.5.

8.30 Uhr Begrüßung

9.00 – 9.45 Uhr Wolfgang Stürner (Oberstenfeld):

Die Staufer in ihrer Zeit und in der Forschung unserer Tage

1. Sektion:

Wimpfen und der Pfalzen- und Burgenbau der Stauferzeit

(Leitung vormittags: Thomas Biller)

9.45 – 10.15 Uhr Günther Haberhauer (Bad Wimpfen):

Frühere archäologische Untersuchungen im Bereich der Pfalz Wimpfen

10.15 – 10.45 Uhr Hans-Heinz Hartmann (Bad Wimpfen):

Befunde und Funde der Grabung im Pfalzbereich 2007

10.45-11.15 Kaffeepause

11.15 – 11.45 Uhr Nicolai Knauer (Heilbronn):

Die Kaiserpfalz Wimpfen, bauhistorische Bewertung aufgrund neuester Erkenntnisse

11.45 – 12.15 Uhr Ludwig H. Hildebrandt (Wiesloch):

Neueste Erkenntnisse zum Anfang und Ende der Kaiserpfalz Wimpfen unter besonderer Betrachtung historischer und geologischer Gesichtspunkte

12.15 – 12.45 Uhr Diskussion

12.45 – 14.00 Uhr Mittagspause (Restaurant „Blauer Turm“)

(Leitung nachmittags: Daniel Burger)

14.00 – 14.30 Uhr Pia Heberer (Mainz):

Neue Ergebnisse zur Pfalz in Kaiserslautern

14.30 – 15.00 Uhr Tomas Durdik (Praha):
Buckelquader auf Burgen in Böhmen in staufischer und
spätpremislidischer Zeit

2. Sektion:

Neue Burgenforschung in Baden-Württemberg: 11. und 12. Jh.

15.00 – 15.30 Uhr Timm Radt (Stuttgart):
Salierzeitliche Burgen in Baden-Württemberg
15.30 Uhr Diskussion
16.00 – 18.00 Uhr Rundgang zu den Bauten der Pfalz Wimpfen
18.00 Uhr Kaffeepause
18.30 Uhr Mitgliederversammlung der Wartburg-Gesellschaft
20.00 Uhr Abendvortrag Landeskonservator Michael Goer:
Burgenforschung und Denkmalpflege in Baden-Württemberg

Freitag, 27.5.

(Leitung: Michael Goer)
9.00 – 9.30 Uhr Ralf Schrage (Radolfzell):
Die Burg „Alter Turm“ über dem Aachtopf/Hegau
9.30 – 10.00 Uhr Rudolf Martin (Radolfzell):
Tudoburg – eine Ministerialenburg des 13. Jahrhunderts?
10.00 – 10.30 Uhr Stefan Uhl (Warthausen):
Die Waldburg und ihre Stellung im Burgenbau Oberschwabens
10.30 Uhr Kaffeepause
11.00 – 11.30 Uhr Harald Rosmanitz (Partenstein):
Erst Burg, dann Kirche. Die archäologische Untersuchung des
Gotthardsbergs bei Amorbach

3. Sektion:

Neue Burgenforschung in Baden-Württemberg: 13. Jh.

11.30 – 12.00 Uhr Michael Hermann (Ditzingen – Heimerdingen):
Neue Befunde zum sogenannten Kapellenbau auf Burg Brauneck
12.00 – 12.30 Uhr Diskussion

12.30 – 14.00 Uhr Mittagspause (Restaurant „Blauer Turm“)

(Leitung: Hans-Heinrich Häffner)

14.00 – 14.30 Uhr Thomas Steinmetz (Wiesbaden):
Leofels an der Jagst – Reichsburg oder Adelsburg?
14.30 – 15.00 Uhr Achim Wendt (Heidelberg):
Die Burgen der Herren von Strahlenberg und Steinach – Wieder mal was
Neues
15.00 – 15.30 Uhr Daniela Elgner (Wörth a. Rh.):
Die Stadtburg von Sinsheim – Archäologische Befunde
15.30-16.00 Kaffeepause
16.00 – 16.30 Uhr Folke Damminger (Karlsruhe):
Archäologische Ausgrabungen im Burggassenareal in Sinsheim, Rhein-
Neckar-Kreis
16.30 – 17.00 Uhr Tobias Schöneweis (Heidelberg):
Die "Turmburg" in Oberderdingen – Vom Adelssitz zum Klosterhof
17.00 – 17.30 Uhr Tilmann Marstaller (Rottenburg-Oberndorf):
Bettelarm und abgebrannt: Die Ruine Löffelstelz bei Mühlacker im
Spiegel bauhistorisch-archäologischer Forschungen 2004-2009

17.30 – 18.00 Uhr Diskussion

20.00 Uhr Empfang durch die Stadt Bad Wimpfen

Samstag, 28.5.

Ganztägige Exkursion:

- Burg Lauffen am Neckar (Führung: Nicolai Knauer)
- Burgen in Besigheim (Führung: Reinhard Schmitt)
- etwa 13.00 Uhr: Mittagessen auf Burg Lichtenberg
- Burg Lichtenberg (Führung: Burckhardt Frhr. von und zu Weiler, Timm Radt)
- Burg Guttenberg (Führung: G. Ulrich Großmann, Hans-Heinrich Häffner)
- etwa 19.00 Uhr: Abendessen auf Burg Guttenberg

Sonntag, 29.5.

(Leitung: Guido von Büren)

9.00 – 9.30 Uhr Matthias Fröhlich (Trier):

Burg und Bergbau im südlichen Schwarzwald, Die Ausgrabung von Burg Birchiberg am Birkenberg

4. Sektion:

Neue Burgenforschung in Baden-Württemberg:

Vom Spätmittelalter bis zum Historismus

9.30 – 10.00 Uhr Bertram Jenisch (Freiburg/Br.):

Neue Forschungen zur Deutschordenskommende Beuggen bei Rheinfeldern

10.00 – 10.30 Uhr Daniel Burger (Nürnberg):

Burgen und Schlösser des Fürstentums Brandenburg-Ansbach im heutigen Baden-Württemberg. Zu den Beständen im Staatsarchiv Nürnberg

10.30-11.00 Kaffeepause

11.30 – 12.00 Uhr Markus Forbriger, Hubert Mara, Christopher Siart, Olaf Wagener (Heidelberg):

Der „Gesprengte Turm“ des Heidelberger Schlosses – Möglichkeiten der Visualisierung und Untersuchung mittels 3D-Scanning

12.00 – 12.30 Uhr Jens Friedhoff (Limbach):

Von der romantischen Ruine zum historistisch überformten Adelssitz – Die „Wiederentdeckung“ der Burgenlandschaft an Main und Neckar im 19. und 20. Jahrhundert

12.30 – 13.00 Uhr Abschlussdiskussion

Während der Tagung werden (bisher) folgende Poster präsentiert:

- Ulrich Knapp (Leonberg): Untersuchungen an der Stadtpfarrkirche in Wimpfen am Berg
- Michael Schmid (Tübingen): Grabung der Univ. Tübingen auf der "Burghalde" bei Oberbalzheim, 2008-2009 (spätmittelalterliche Burg mit Holzbefestigung?)
- Martin Strotz (Dortmund): Burg Landeck bei Emmendingen (Projekt: Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau)

Zusatzexkursion im Anschluss an die Tagung

Sonntag, etwa 14.00 – 17.30 Uhr (mit Privatwagen, Voranmeldung erforderlich!)

- *Grabungen in der Pfarrkirche Wimpfen am Berg*
- *Burg Steinsberg*
- *Burg Neipperg*

FORSCHUNGSPROJEKT

Reiterkrieger, Burgenbauer – Die frühen Ungarn und das "Deutsche Reich" vom 9. bis zum 11. Jahrhundert

Die Ungarn kamen in der zweiten Hälfte des 9. Jh. in das Karpatenbecken. In den Quellen als „Nomaden“ bezeichnet, wurden sie von den Bewohnern Mitteleuropas vor allem als bedrohliche Reiterkrieger wahrgenommen. Nachdem sie sich am Ende des 9. Jh. an der mittleren Donau niedergelassen hatten, führten sie zahlreiche Raubzüge nach Italien, dann nach Westen. Nach einer empfindlichen Niederlage an der Unstrut 933 erreichten ihre Plünderungszüge den Atlantik und die Südgrenze Skandinaviens. Es dauerte geraume Zeit, bis sich der Westen auf die Bedrohung einstellte. 955 erlitt die ungarische Streitmacht am Lechfeld bei Augsburg ein Debakel (Abb. 1).

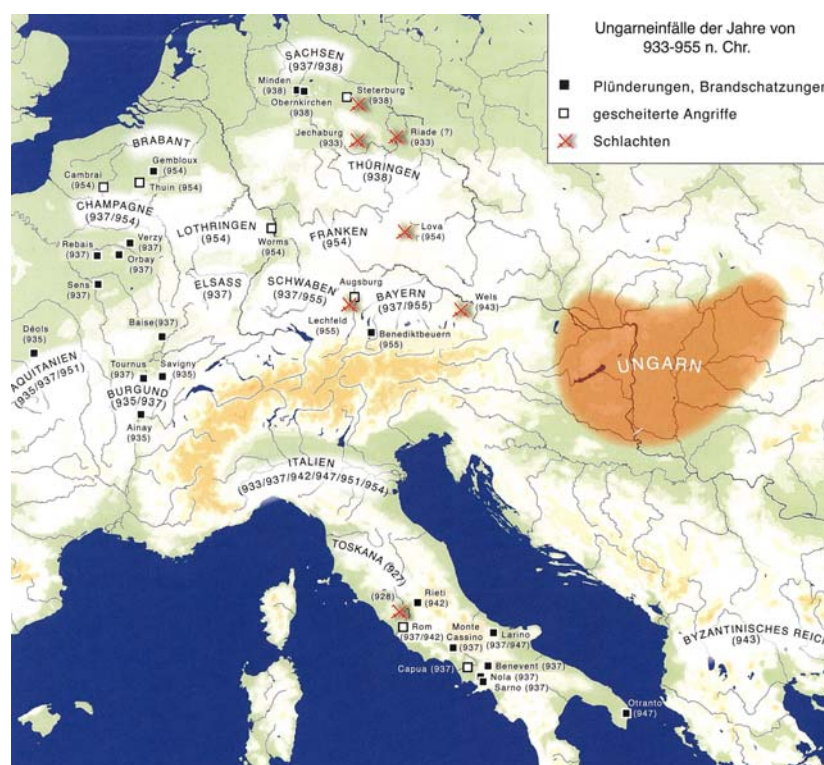


Abb. 1: Karte der Ungarneinfälle während der 1. Hälfte des 10. Jh. (Quelle: M. Schulze-Dörrlamm, Spuren der Ungarneinfälle des 10. Jh. In: F. Daim [Hrsg.], Heldengrab im Niemandsland [Mainz 2007] 46).

Nach einer gängigen Auffassung zwangen die Plünderungen die konkurrierenden Adelsfamilien im „Deutschen Reich“ zur Einigung. Zur Abwehr der Ungarn sei das Heer reorganisiert und ein auf Burgen gestütztes Verteidigungssystem etabliert worden (sog. Burgenbauordnung Heinrichs). Der Sieg Ottos des Großen 955 spielte für die Integration des Deutschen Reiches demnach eine große Rolle. Auch für die Ungarn soll die Lechfeldschlacht einen Wendepunkt gebildet haben, denn nach gängiger Auffassung führte die Niederlage letztlich zu ihrer Territorialisierung im Karpatenbecken und zur Transformation eines nomadischen Stämmebundes in ein mittelalterliches, zentralistisch organisiertes Königreich auf christlicher Grundlage. Dieser bemerkenswerte Prozess dauerte indes mehrere Generationen gegen erhebliche Widerstände der alten Stammesführer.

Trotz der großen Bedeutung für die mitteleuropäische Geschichte haben die Kombination von wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Faktoren für die internen Transformationsprozesse Mitteleuropas, sowohl im fränkisch-sächsischen Westen als auch im ungarischen Osten, wie auch die interaktiven Kontakte zwischen beiden Regionen bislang noch bei weitem nicht jene Aufmerksamkeit in der Forschung gefunden, die sie verdienen. Das gilt umso mehr, als die moderne Mediävistik einige der Paradigmen der bisherigen Forschung – etwa das traditionelle Bild des mittelalterlichen „Staates“, der Bedeutung der „Nation“ – seit längerem in Frage gestellt bzw. revidiert hat.

Das Römisch-Germanisches Zentralmuseum (RGZM) hat daher das Thema der Kontakte zwischen Ungarn und „Deutschen“ im 9.-11. Jahrhundert aufgegriffen und ein Forschungsprojekt konzipiert, das interdisziplinär verschiedene Aspekte des Themas untersucht. Archäologische Materialaufarbeitungen und Editionen wichtiger Fundkomplexe sind ebenso Bestandteil des Projektes wie landschaftsarchäologische Fallstudien, die in vergleichender Perspektive untersuchen, wie die damaligen Siedlungslandschaften unter sozialen, ökonomischen und ökologischen Aspekten strukturiert waren. Das Projekt wird von der Leibniz-Gemeinschaft mit Mitteln des Paktes für Innovation und Forschung des Bundes und der Länder gefördert.

I. Frühe Ungarn / Dr. Bendeguz Tobias

Das Teilprojekt „Frühe Ungarn“ knüpft an die bisherigen Forschungen zu den Ungarn im 10. Jh. am RGZM an. Allen voran wäre die Studie zum Reitergrab von Gnadendorf zu nennen, die ein reich ausgestattetes frühungarisches Grab mit unterschiedlichen archäologischen und naturwissenschaftlichen Methoden erforschte.

Im Rahmen dieses Projekts sollen die materiellen Hinterlassenschaften der frühen Ungarn im Karpatenbecken grundlegend erforscht werden. Neben den Studien zu den Bestattungssitten, einem chronologischen und typologischen Gerüst des frühungarischen Fundmaterials aus den Gräbern stehen auch Fragen zu der Kontinuität frühungarischer Siedlungen im Vordergrund.

Das archäologische Fundmaterial wird hier einer detaillierten Prüfung unterzogen und damit eine fundierte Grundlage für zukünftige Forschungen geschaffen. Neben den archäologischen Untersuchungen spielen naturwissenschaftliche Analysen eine bedeutende Rolle, die neue Aspekte zur Beurteilung des Fundmaterials bieten.

II. Umwelten des 9.-11. Jahrhunderts: Siedlungen und Burgen als Phänomene der Kulturlandschaftsgenese / Michael Herdick M.A., Dr. Rainer Schreg

Verschiedene Regionalstudien sollen Siedlungslandschaften im östlichen wie westlichen Mitteleuropa im Zeithorizont des 9.-11. Jh. untersuchen: Nordwestungarn, Niederösterreich, Bayern, der Pfälzerwald/Südpfalz und die mittlere Oberrheinebene sowie das Nördliche Harzvorland (Abb. 2).

Auf der einen Seite – im Osten – ergeben sich Fragen nach der Rolle der Ungarnzüge für das nomadische Wirtschaftssystem, auf der anderen Seite – im Westen – ist hingegen eher zu fragen, welche kurz- und mittelfristigen Auswirkungen sich für die breite Bevölkerung ergaben. Dabei geht es weniger um eine erneute Diskussion der kriegerischen Ereignisse, als vielmehr um eine Evaluierung der wirtschaftlichen Konsequenzen. Schriftliche Quellen wie das Weißenburger Urbar zeigen in der ersten Hälfte des 10. Jh. zahlreiche leerstehende Höfe, die in der Forschung als Folge der Ungarnzüge verstanden wurden. Regionalstudien sollen untersuchen, inwiefern sich solche Diskontinuitäten im Siedlungsgefüge archäologisch fassen und sich tatsächlich mit den Ereignissen der Ungarnzüge in

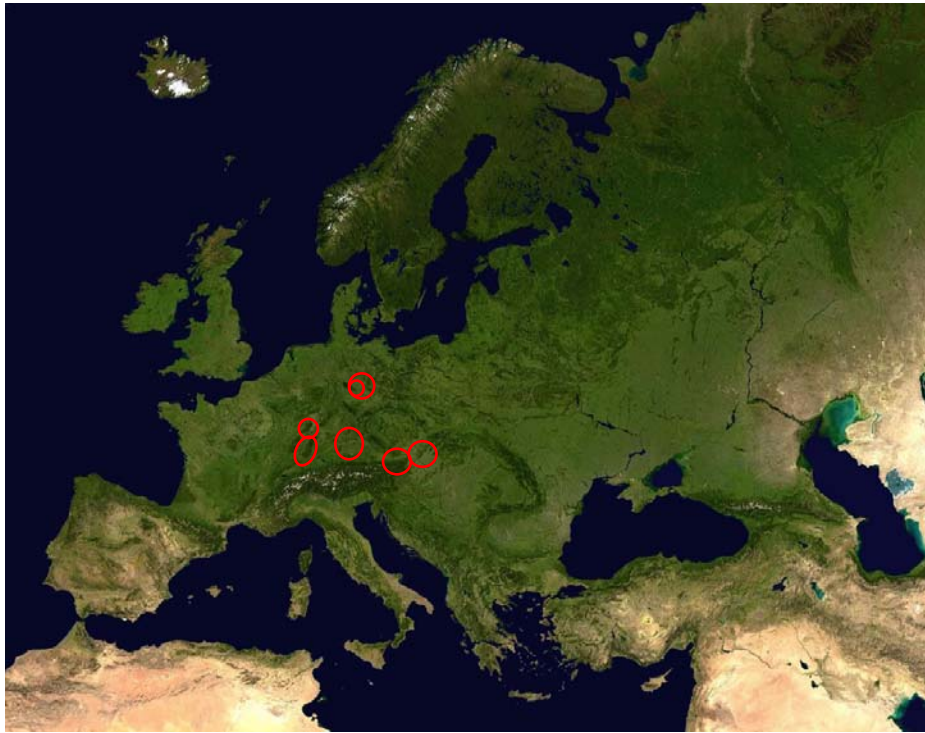


Abb. 2: Geographischer Überblick über die Regionalstudien.

Verbindung bringen lassen. Darum wurden in die Auswahl der untersuchten Regionen auch solche aufgenommen, die von den Ungarnzügen möglicherweise nicht direkt betroffen waren. Gemeinsam ist den Regionen jedoch, dass zahlreiche Befestigungsanlagen erhalten sind, für die eine Datierung in das Frühmittelalter oder gar ein direkter Zusammenhang mit den Ungarnzügen erwogen wird.

In der historischen Forschung wurde immer wieder die wirtschaftliche Basis der frühen Ungarn diskutiert, wobei die Deutung als Nomaden oder Halbnomaden dominierte, während andere Landnutzungsstrategien kaum in Betracht gezogen wurden. Angesichts des geringen Anteils von Reiterausrüstung in den Gräberfeldern sowie einer relativ großen Zahl von Bestattungen auf einzelnen Gräberfeldern wird in der Forschung die Charakterisierung der Ungarn als Nomaden zunehmend kritisch gesehen. Seit einigen Jahren werden in der ungarischen Archäologie vermehrt landschaftsarchäologische Methoden aufgegriffen, die wichtige Beiträge zur Wirtschaftsweise versprechen.

Eine Dominanz militärischer Aspekte in der älteren Forschung führte zur Vorstellung eines „Burgenbauprogrammes“, den sogenannten Heinrichsburgen. Neuere archäologische und historische Studien kommen hingegen zu dem Schluss, dass ein königlicher Burgenbau in der zweiten Hälfte des 9. und der ersten Hälfte des 10. Jh. keine besondere Bedeutung hatte. Die Leistung Heinrichs bestand offenbar darin, ausgehend von einer bereits bestehenden Burgenlandschaft die Organisation der Verteidigung zu koordinieren. Die Vorstellung von einem strategischen Gesamtkonzept muss daher als überholt gelten, wie sich auch im Hinblick auf die Organisation der Marken gezeigt hat.

Dies wirft die Frage nach den möglicherweise sehr unterschiedlichen Strategien der Ungarnabwehr auf und lenkt den Blick auf die Burgen- und Siedlungslandschaften, die von den Ungarneinfällen besonders betroffen waren oder aufgrund ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung aus Sicht des „Reiches“ besondere Verteidigungsanstrengungen erforderten.

III. Frühe Staatlichkeit / Dr. Stephan Albrecht

Ziel des Teilprojektes „Frühe Staatlichkeit“ ist es, in interdisziplinärer Zusammenarbeit von Historikern, Archäologen und Ethnologen zu erörtern, welchen Einfluss die sog. Ungarnstürme auf Prozesse der Zentralisierung von Herrschaft oder Macht gehabt haben mögen. Ausgangspunkt dafür ist, dass in der Forschung stets postuliert worden ist, der sog. Ungarnsturm habe einen wesentlichen Anteil an der "Staatswerdung" des „Deutschen Reiches“ gehabt. Natürlich sind mittlerweile nationalromantische und nationalistische Töne aus dem Repertoire des Diskurses verschwunden, gleichwohl ist das Paradigma erhalten geblieben, dass die Ungarnstürme und insbesondere die Schlacht auf dem Lechfeld 955 von „kaum hoch genug zu veranschlagender“ „Bedeutung für die Einigung der Stämme in dem ... Herrschaftsbereich Ottos I.“ gewesen seien. Dabei ist einerseits die Rede von einer Stärkung des „Wir-Gefühls“, andererseits heißt es, dass dieser Sieg Otto d. Gr. „bestärkt [habe], den Weg des Eintritts in die karolingische Nachfolge fortzusetzen.“ (G. Althoff).

Im Rahmen des Teilprojektes soll erklärt werden, wo äußerer Druck in einem polyzentrischen Gebilde personalisierter Herrschaft einer „Königsherrschaft ohne Staat“ zentralisierend hat greifen können. Ferner sollen Methoden gefunden werden, mittels derer Zentralisierungsprozesse in den Quellen sichtbar gemacht werden können. Dazu wird nach Analogien bei ähnlich gelagerten Prozessen außerhalb des *Regnum francorum orientalium* zu suchen sein.

Kontakt: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz; Homepage: web.rgzm.de; Projektseite: web.rgzm.de/759.html

Bemerkungen zu Burgen 4 – Burg Neuhaus in Veldenstein

G. Ulrich Großmann

Für den Exkursionsführer „Nürnberg und Nürnberger Land“, der aus Anlass der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumskunde (WSVA) in Nürnberg im Mai 2010 erschien, haben Birgit Friedel, Daniel Burger und der Verfasser einzelne Burgen der Region um Nürnberg behandelt. Leider hat der Theiss-Verlag sämtliche Grundrisse und Orientierungspläne, auch zu den archäologischen Stätten, wegen dadurch angeblicher besserer Verkaufsaussichten aus dem Buch eliminiert, was seine Brauchbarkeit auf die einer Landkarte ohne Ortsnamen reduziert. Auch wurden alle Orte unter dem seit der Gebietsreform üblichen Namen im Register aufgeführt; wer also nicht weiß, dass man Beckerslohe unter „K“, Hohenstadt unter „P“, Artelshofen unter „V“ zu suchen hat, für den ist dieses Buch so hilfreich wie ein Telefonbuch, das nach Nummern und nicht nach Namen sortiert ist. Da die Autoren darüber nicht informiert wurden, konnten sie ihre Beiträge nicht zurückziehen.

Im Falle der Burg Neuhaus in Veldenstein (Kr. Nürnberger Land – diese Information gibt der Verlag bei jedem Objekt, obwohl das ja eigentlich schon im Titel steht) ergeben sich allerdings auch einige Korrekturen, die nicht dem merkwürdigen Buchkonzept, sondern einer zusätzlichen und nochmals ausführlicheren Besichtigung im Rahmen der Archäologentagung geschuldet sind. Bei Neuhaus wäre übrigens die frühere Kreiszugehörigkeit wichtiger als die heutige, vor der Gebietsreform war Neuhaus oberpfälzisch und zählte zum Landkreis Eschenbach.



Veldenstein, Bergfried, mit ursprünglichem Eingang (links) und Abort (rechts) sowie aufgestockter neuerer Türmerwohnung

Dies ist insofern von Belang, als es zum Bezirksamt Eschenbach einen von Georg Hager 1909 verfassten Band der Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern gibt, in der gewohnten Zuverlässigkeit dieser Buchreihe geschrieben, für die benachbarten fränkischen Landkreise aber leider nicht. Wir können also auf einen guten publizierten Grundriss der Burg zurückgreifen. Hier sowie im Handbuch der historischen Stätten finden sich auch die Angaben zur Geschichte der Burg.

Burg Neuhaus besteht aus einem auf einem steil aufragenden Felsen errichteten Bergfried, einer diesen auf zwei Seiten umgebenden inneren Burg – deren einzig erhaltenes Gebäude weitgehend aus dem 19. und 20. Jh. stammt – und einer diese nochmals auf zwei Seiten weiträumig umgebenden Unterburg, der lediglich noch ein schmaler Torzwinger vorgelagert wurde.

Von Relevanz für die mittelalterliche Baugeschichte ist der Bergfried. Hinter seiner Datierung in die 1. Hälfte des 13. Jh., so von mir im o. g. Exkursionsführer formuliert, möchte ich inzwischen ein Fragezeichen setzen, auch wenn die Beobachtung, dass er bis auf Höhe des zweitobersten Geschosses aus sorgfältigem Quadermauerwerk ohne Zangenlöcher besteht, korrekt ist und eine solche Beobachtung eine frühe Datierung durchaus denkbar macht. Der Bergfried wird heute im untersten Geschoss durch ein aufwendiges gotisches Portal betreten, das entweder von anderer Stelle versetzt wurde oder eine Nachschöpfung der Restaurierung Hermann Epensteins ist. Epenstein, Patenonkel Hermann Görings (der die Burg zwischen 1937 und 1945 besaß), restaurierte die Anlage im Jahre 1900 umfangreich, eine Bauinschrift dazu findet sich außen am nordwestlichen Vorwerk. Nach einigen Stufen befindet sich auf Höhe des unteren Geschosses das Schulterbogenportal eines früheren Eingangs. Dieses ist vermutlich ein spätgotischer Zugang (wohl spätes 15. Jh.), eindeutig ist das Portal nachträglich in die Mauer gebrochen. Das nächsthöhere Geschoss hat zwei spitzbogige Ein- bzw. Ausgänge, einen nach Süden, also zur Burg, einen zweiten zum Steilhang. Hier dürften wir den ursprünglicheren Eingang sowie den Zugang zu einem Aborterker vor uns haben. Durch die Restaurierungen lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen, ob sie zum ursprünglichen Bestand gehören, doch ist dies insgesamt wahrscheinlicher als ein nachträglicher Einbau – in der Öffnung zum Abort befindet sich ein Bodenbalken, der künftig einmal eine genauere Datierung ermöglichen würde. Damit wäre der Bergfried in das 14. Jh. und nicht in das 13. Jh. zu datieren. Die Balkenlage über diesem Eingangsgeschoss sitzt sehr knapp über den Öffnungen und befand sich ursprünglich wohl rund einen halben Meter höher. Das niedrige nächste Geschoss hat keine Öffnungen, vermutlich gehörte sein unterer Teil zum Geschoss darunter, sein oberer zum Geschoss darüber. Dieses weist nunmehr zwei Kragsteine in der nordwestlichen Ecke auf, Reste eines Kamins, außerdem ein Fenster, das ziemlich dicht über dem heutigen Boden sitzt. Treppauf geht es in das vorletzte Geschoss, in dem vor allem die Holzeinbauten mit verblatteten Streben und Bändern auffallen, die eine komplette innere Stützkonstruktion unmittelbar vor den Außenmauern bilden. Die Verblattungen sprechen für eine Entstehung im späten 15. Jh., zu diesem Zeitpunkt hat man die in diesem Geschoss noch weitgehend ursprüngliche Mauer für große Schuss- und Blick-Öffnungen durchbrochen. Das oberste Geschoss erweist sich schon von außen als jüngere Zutat. Es ist in zwei Räume gegliedert und hat im nördlichen (vorderen) Raum eine Balkendecke und eine Kaminstelle, vielleicht sogar mit einem kleinen Herd sowie einen Abort, ferner Schießöffnungen in alle Richtungen. Die Fachwerkwand trennt einen südlichen Raum ab, der einst offenbeheizt war und eine Bohlenbalkendecke aufweist, das Türgewände ist zur Hälfte noch ursprünglich. Eine Datierung in das 15. Jh. ist möglich, eine Entstehung erst im 16. Jh. nicht auszuschließen, auch hier wäre künftig eine Dendrodatierung möglich. Wir haben es hier jedenfalls mit einer Türmerwohnung zu tun, nicht nur mit einer Heizstelle für den kurzzeitigen Aufenthalt. Grundsätzlich erscheint ein Türmer schon im Bamberger Salbuch von 1348, also lange vor dieser Aufstockung.

Ein lohnendes Thema ist in Zukunft auch die Gestaltung der Schießscharten. Mit ihnen hat sich Georg Hager bereits 1909 beschäftigt. Nach gegenwärtigem Forschungsstand ist das runde Dutzend verschiedenartiger Scharten für Hakenbüchsen einheitlich aus der Bauzeit des Tores (um oder gegen 1480), was bei einer Chronologie der spätgotischen Scharten ein guter Anhaltspunkt sein dürfte.



Veldenstein. Kammer, Heizkammer und Stube der neueren Würmerwohnung

Literaturhinweise (Monographien und Aufsätze)

Schloss Drachenburg, Historistische Burgenromantik am Rhein, hrsg. von der NRW-Stiftung, Berlin-München 2010.

Suso Gartner, Stefan Uhl: *Beiträge zur Geschichte der Windecker und ihrer Burgen. Die Hinterlassenschaft des Wolf von Windeck – Zur Baugeschichte von Alt- und Neuwindeck*, Bühl 2008.

Wolfgang Froese, Martin Walter (Hrsg.): *Schloss Eberstein. Menschen, Geschichte, Architektur* (Sonderveröffentlichung des Kreisarchivs Rastatt, Band 7). Gernsbach (Casimir-Katz-Verlag) 2009, ISBN 978-3-938047-46-0.

Helmut Rischert: *Der Deutsche Orden im Wittelsbacher Land. Die Kommende Blumenthal*, Aichach (Stadt Aichach) 2010, 176 S. ISBN 978-3-00-030864-2.

Die im Herzogtum Bayern gelegene Deutschordenskommende wird hier mit ihrer Geschichte (eingebettet in einen kurzen Abriss der Geschichte und Organisation des Deutschen Ordens insgesamt), ihren Bauten und ihren Patronatspfarreien vorgestellt. Das leider von Abbrüchen im 19. Jahrhundert schwer getroffene Schloss kann anhand von historischen Abbildungen, schriftlichen Quellen und Katasterplänen beschrieben werden. Es macht deutlich, dass den Bauten des Deutschen Ordens innerhalb des Hl. Römischen Reiches noch verstärkte Aufmerksamkeit gebührt. Ein Orts- und Personenregister erschließt den Band zu der bislang noch wenig beachteten süddeutschen Kommende.

Elisabeth Schwarze-Neuß: *Adelssitze in Sachsen-Anhalt. Gesammelte Beiträge. Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt*, Sonderheft 2010, Mitteilungen der Landesgruppe Sachsen-Anhalt der Deutschen Burgenvereinigung e.V., Halle/Saale 2010.

Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e. V.
Mitglied im Trägerverein Deutsches Burgenmuseum Veste Heldburg e. V.

Vorstandsadressen:

Ehrenvorsitzender:

Prof. Dr. Ernst Badstübner, Arnold-Zweig-Str. 10, 13189 Berlin, Deutschland

Vorsitzender:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann,
Germanisches Nationalmuseum, Postfach 119580,
90105 Nürnberg, Deutschland,
Tel. 0049-(0)911/1331-100, Fax 0049-(0)911/1331-299,
E-Mail: generaldirektion@gnm.de

2. Vorsitzender:

Günter Schuchardt,
Auf der Wartburg, 99817 Eisenach, Deutschland
Tel. 0049-(0)3691/2500, Fax 0049-(0)3691/203342 – Geschäftsstelle –
E-Mail: volkert@wartburg-eisenach.de und schuchardt@wartburg-eisenach.de

Beisitzer:

- Dr. Dr.-Ing. Thomas Biller, Büro für Baugeschichte und Bauforschung, Rubensstr. 102, 12157 Berlin, Deutschland, Tel. 0049-(0)30/85603912, E-Mail: thomasbiller@t-online.de
- Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich - Stadtgeschichtliches Museum Jülich, Postfach 1220, 52411 Jülich, Deutschland, Tel. 0049-(0)2461/9376814, Fax 0049-(0)2461/9376820, E-Mail: GvBueren@juelich.de
- Dr. Daniel Burger, Kobergerstraße 72, 90408 Nürnberg, Deutschland, Tel. 0049-0911/3677866, E-Mail: Dr.Daniel-Burger@web.de
- Dr. Elisabeth Crettaz-Stürzel, Le Forum, 3961 Zinal (VS), Schweiz, Tel. 0041-(0)27/4752028, E-Mail: elisabeth.crettaz@bluewin.ch
- Dipl.-Ing. Hans-Heinrich Häffner, Rosenstr. 3, 91781 Weißenburg, Deutschland, Tel. 0049-(0)9141/82952, E-Mail: hhhaeffner@gmx.de
- apl. Prof. Dr. Stefanie Lieb, Mommsenstr. 92, 50935 Köln, Deutschland, Tel. 0049-(0)221/ 43 72 07, E-Mail: Stefanie.Lieb@uni-koeln.de
- Dr. Christine Müller, Nr. 43, 07589 Lindenkreuz, Deutschland, Tel. 0049-(0)36604/20916, E-Mail: christine.mue@t-online.de

Internetadresse: www.wartburggesellschaft.de

Betreuung: Frau Anja Schmid-Engbrodt

Internetadresse Deutsches Burgenmuseum Heldburg:

www.deutschesburgenmuseum.de

Bankverbindung der Wartburg-Gesellschaft

Konto-Nr. 14338 bei der Wartburg-Sparkasse (Eisenach), BLZ 840 550 50

IBAN: DE13 8405 5050 0000 0143 38 – **BIC:** HELADEF1WAK

Redaktion des Rundbriefs:

Prof. Dr. G. Ulrich Großmann und Dr. Daniel Burger, E-Mail: wbg-rundbrief@web.de